

Leifer, Herbert

**Article — Digitized Version**

## Aufgaben, Inhalt und Betrachtungsweisen der Warenkunde

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Leifer, Herbert (1957) : Aufgaben, Inhalt und Betrachtungsweisen der Warenkunde, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 37, Iss. 9, pp. 495-499

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132526>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# ABHANDLUNGEN

## WIRTSCHAFT UND TECHNIK

*Mit der dynamischen Entwicklung der Produktionstechnik wird auch die Verteilungswirtschaft erhöhte Bedeutung gewinnen. Die Differenzierung des Warenangebots, die Gütebeurteilung, die Lagerhaltung, die Warenpflege und die Darbietung zwingen zu einer Fortentwicklung der warenkundlichen Disziplinen. Man wird dafür Lehrpläne und Lehrstätten schaffen müssen. Aufgabengebiet und Hilfswissenschaften sind klar umrissen. Ob die Warenkunde schon heute den Anspruch auf den Rang einer eigenständigen Wissenschaft erheben kann oder sich zu einer solchen entwickeln wird, darüber mag man sich streiten, ihre Notwendigkeit und Nützlichkeit dürfte außer Zweifel stehen. Interessant ist es, daß der Entwicklung der Warenkunde in Mitteldeutschland besonderes Gewicht zuerkannt wird. Es mag darauf zurückzuführen sein, daß gerade das System der Versorgungswirtschaft die Pflege der Warenkunde besonders nahegelegt hat. Wir freuen uns, zwei Vertreter dieser Disziplin zu Worte kommen lassen zu können, die die Abweichungen aufzeigen, die die Entwicklung der Warenkunde in Westdeutschland und in Mitteldeutschland charakterisieren.*

### Aufgaben, Inhalt und Betrachtungsweisen der Warenkunde

Dr. Herbert Leifer, Hamburg

Jeder Kaufmann, der mit Waren handelt, muß auch Kenntnisse seiner Waren besitzen: der Einzelhandelskaufmann und der Großhändler, der Warenmakler, der Lagerhalter und der Industriekaufmann. Auch die Verwalter staatlicher Warenvorräte in den Magazinen der Bundeswehr oder der Einfuhr- und Vorratsstellen bedürfen besonderer Kenntnisse der Warenpflege, ferner brauchen die Zollbeamten zur Erkennung und Beurteilung der Waren im Zollverkehr warenkundliche Kenntnisse. Besonders auch die Hausfrauen sollten bei den täglichen Einkäufen bestimmte, hauptsächlich auf den Verwendungszweck eingestellte Warenkenntnisse anwenden können.

#### Die Warenkenntnisse der Kaufmannspraxis

In der Kaufmannspraxis handelt es sich vorwiegend um praktisch verwertbare Kenntnisse über Herstellung- Ein- und Verkauf und Warenpflege, die im Warenverkehr von Nutzen sind. Dazu gehört auch die Kenntnis der Bestimmungen, die den Verkehr mit den Waren regeln und in Gesetzen, Verordnungen und Vereinbarungen der Wirtschaftsverbände niedergelegt oder durch Handelsbräuche festgelegt sind.

Die Warenkenntnisse in den einzelnen Arten des Warenhandelsbetriebs haben verschiedene Aspekte. Das sei an Beispielen skizziert. Der Importeur (Einfuhr-Großhändler) überblickt den Weltmarkt auf der Suche nach den günstigsten Einkaufsquellen und Angeboten der von ihm gehandelten Waren, studiert die internationalen Börsen- und Marktberichte, die Ernteschätzungen, gesetzliche Regelungen in den Bezugsländern und wägt dagegen die Absatzchance, den vermutlichen Bedarf im Einfuhrland. Er erfüllt Aufgaben, die wegen der damit verbundenen großen

Risiken hohe Anforderungen an Dispositionsfähigkeit, Wagemut und Kapital stellen. Der Importeur ist der erste und größte Risikoträger in der Kette des Warenverkehrs vom ausländischen Erzeuger zum inländischen Verbraucher. Der Einfuhrhandel wickelt sich auf Grund von Warenmustern, Standards, Typen oder Kontrakten der Warenbörsen ab. Die dabei bewegte reale Ware bleibt ihm oft unsichtbar und wird durch gezogene Proben für die Qualitätsprüfung, bei der differenzierteste spezielle Warenkenntnisse (Teepfung!) anzuwenden sind, vertreten. Wichtige warenkundige Helfer des Importeurs sind die Vertreter in den überseeischen Anbaugeländen und Handelsplätzen sowie die Cif-Agenten, die ihm im Auftrag ausländischer Warenexporteure Informationen und Offerten zuleiten und den Überblick über den in fortgesetzter Bewegung befindlichen speziellen Einkaufsmarkt und den Angebotsvergleich erleichtern. Der Einzelhandel als Ladenhandel in verschiedenen Betriebsformen hat den engsten Umgang mit Waren. Bei ihm sind sie immer anwesend und handgreiflich. Er hält Vorräte, lagert und pflegt die Waren, bereitet sie für den Verkauf und Verbrauch vor, berät die Kunden, gibt Hinweise und Rezepte für die Verwendung. Die Beurteilung der Güte der Waren ist bei seiner Tätigkeit besonders wichtig. Da das Sortiment meistens groß ist, muß der Einzelhändler sehr viele und vielseitige Warenkenntnisse haben. So führt z. B. ein mittleres Lebensmittelgeschäft etwa 2000 verschiedene Warenarten und -sorten, die aus aller Welt in seinem Laden zusammengeströmt sind und ein schönes Abbild des Weltmarkts im kleinen bieten. Er befindet sich unter dem doppelten Zwang, einerseits das Sortiment aus Kostengründen möglichst

eng zu halten, andererseits den zunehmend stärker gestuften und anspruchsvolleren Wünschen seiner Kundschaft durch entsprechende Warenangebote gerecht zu werden. Hinzu kommt bei ihm die kaum überblickbare Zahl der auf dem Lebensmittelgebiet erlassenen Verkehrsvorschriften. Das Geld, das schließlich die Hausfrau als Verbraucherpreis für eine Ware zahlt, ist das Entgelt gleichzeitig für die Leistungen der Urproduktion, des Be- und Verarbeitungsgewerbes sowie für die Dienstleistungen der Verteilungsstufen an Vorratshaltung, Pflege, Beratung, Verkaufs- und Konsumvorbereitung. Im Laden des Einzelhändlers entscheidet sich, ob die angebotenen, mit großem Aufwand an Arbeit und Kapital hergestellten und vertriebenen Waren die Abnehmer finden und der Aufwand nützlich war. Hier fällt die Entscheidung über das Wohl und Wehe sowohl des überseeischen Plantagenarbeiters und Produzenten als auch der am Warenverkehr beteiligten Unternehmer und Mitarbeiter sowie auch der Verbraucher.

Die Warenkenntnisse des Einfuhr-Großhändlers, der überwiegend auf eine Weltwirtschaftsware oder auf wenige stofflich verschiedene, jedoch nach Herstellungsweise oder Verwendungszweck gleichartige Waren (z. B. Trockenfrüchte, Gewürze) spezialisiert ist, erstrecken sich auf ein enges Sach-(Waren-)gebiet, aber sie umfassen dieses in seinen vielfältigen Problemen und Besonderheiten, die durch die verschiedenen Produktions- und Marktgebiete der weiten Welt gegeben sind; sie sind besonders nach dem Einkaufsmarkt orientiert.

Die Warenkenntnisse des Einzelhändlers, dessen Warensortiment meist viele stofflich verschiedene, jedoch nach dem Verwendungszweck gleichartige Waren (z. B. Lebensmittel oder Textilien) umfaßt, erstrecken sich auf ein weites Sachgebiet, aber sie sind hinsichtlich des Marktes und der Probleme enger und hauptsächlich verkaufs-(konsum-)orientiert.

#### DER ERWERB DER WARENKENNTNISSE

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß die Warenkaufleute bestimmte, bei ihrer Tätigkeit anwendbare Warenkenntnisse benötigen, die es zu erwerben und fortwährend auf dem laufenden zu halten gilt.

#### Der Betrieb als Lehrmeister

Der Kaufmannslehrling erwirbt die ersten Warenkenntnisse in der betrieblichen Lehre. Er hört und sieht, wie es die Älteren machen und vormachen, er macht es nach, übt das Überlieferte und Erfahrene und eignet es sich an; er kommt vielleicht durch Überlegen, Proben und Basteln zu neuen Gedanken und Verbesserungen. Tradition und eigenes Überlegen waren seit jeher auch die Quellen der praktischen Warenkenntnisse. Dieser Weg des Lernens ist hauptsächlich auf Aneignung von Fakten gegründet, weil dem Lehrling zumeist nur das Wie, das Was und das Wozu gezeigt, aber nicht das Warum, der kausale Zusammenhang, die Begründung und der Sachzusammenhang erklärt werden. So verlief in Jahrhunderten die Ausbildung der Lehrlinge auch hinsichtlich der Vermittlung von Warenkenntnissen, anfangs in den

Grundformen des Warenkleinhandels (Kramer, Hoken) und des Warengroßhandels (mit Salz, Gewürzen, Leinen, Tuchen) bis zur jetzigen Vielgestaltigkeit des Kaufmannsberufs.

Seit dem 18. Jahrhundert haben die wirtschaftlich-technischen Fortschritte in den Perioden des „merkantilen Handelskapitalismus“ und des „technischen Industriekapitalismus“<sup>1)</sup> ständig die verschiedenen nationalen Volkswirtschaften entwickelt und zur Weltwirtschaft ausgeweitet. Der Wohlstand vieler Völker stieg, die Bevölkerung der Erde wuchs, und der Bedarf an Gütern nahm entsprechend zu. Zwar bleiben die Grundbedürfnisse der Menschen an Nahrung, Kleidung, Wohnung im Wesen gleich, aber die Mittel und Mengen, diese Bedürfnisse zu decken, änderten sich fortgesetzt. Manche althergebrachte Ware wurde abgelehnt oder weniger begehrt, dagegen andere mehr verlangt; hinzu kam, besonders in der neuesten Zeit, eine immer größer werdende Zahl neuer Waren (z. B. Kunststoffwaren), wodurch sich das Sortiment des Angebots vervielfältigte. Wirtschaft und Wissenschaften, insbesondere die Naturwissenschaften einschließlich der Technik, haben die entscheidenden Anstöße zur Vergrößerung des zahlen- und mengenmäßigen Angebots an Waren geleistet.

Auch das Wissen um die einzelnen Warenarten, besonders um deren stoffliches Wesen, wuchs dank der Bemühungen vieler Wissenszweige gewaltig an. Der Kaufmann kann seine Waren heute nicht mehr allein in der praktischen Lehre kennenlernen, er muß das hier erworbene Wissen durch theoretische Lehre ergänzen und vertiefen. Dazu müssen die Warenhandels- und Herstellerbetriebe oft die Hilfe von Sachverständigen und Spezialisten der Warenkenntnis in Anspruch nehmen.

Schon zu Beginn der neuen Entwicklung des Wirtschaftslebens gaben die ersten handelswissenschaftlichen Werke von Savary, Marperger, Ludovici, Büsch auch Darstellungen über Handelswaren, die sich auf Beschreibungen der äußeren Merkmale, der Herkunft, der Güteeigenschaften und der Rezepte der Behandlung erstreckten. Es entstanden die ersten Handelslehrinstitute, z. B. die von Joh. G. Büsch 1775 gegründete Hamburgische Handelsakademie, in deren Lehrplan „Warenkunde“ als Unterrichtsfach enthalten war. Das praktisch Erlernete wurde durch die Theorie erweitert.

Diese Entwicklung hat sich auf allen Berufsgebieten verstärkt; auch das kaufmännische Wissen und Können, das umfangreicher, vielseitiger und differenzierter geworden ist, wird zunehmend „theoretisiert“ und „verwissenschaftlicht“. Praxis und Theorie müssen heute Hand in Hand arbeiten.

#### Die Hilfe der Berufsschule

Die theoretische Lehre in der kaufmännischen Berufsschule ist heute ein integrierender und unentbehrlicher Teil der Ausbildung des Berufsnachwuchses. Sie übernimmt Teile der fachlichen Ausbildung (neben der Aufgabe der Erziehung), ergänzt, ordnet, vertieft,

<sup>1)</sup> Prof. Waffenschmidt in: „Wirtschaftsdienst“, Nr. 4/1957, S. 138 ff.

erweitert das in der betrieblichen Lehre erworbene Wissen und Können, sie soll von den Kenntnissen zu den Begründungen und Zusammenhängen, also zu Erkenntnissen führen.

In den Schulsparten der Lehrlinge des Einzelhandels und Großhandels sowie der Industrie ist die Vermittlung von Warenkenntnissen im Unterrichtsfach Warenkunde ein wichtiges Anliegen; sie wird in größeren, fachlich gegliederten Schulen als spezielle, branchenbezogene Warenkunde gelehrt, z. B. als Lebensmittel-, Textil- oder Eisenwarenkunde. Dieses Unterrichtsfach befaßt sich grundsätzlich mit allen Problemen, die an den Waren der einzelnen Branchen auftreten, muß sich aber auf wichtige Themen beschränken, weil die Stofffülle zu groß und die Unterrichtszeit beschränkt ist. Insbesondere werden Herkunft, Herstellung, Arten und Sorten, Güteunterschiede, Pflege, Ein- und Verkauf, Verwendbarkeit, gesetzliche Vorschriften, Handelsbräuche behandelt. Der theoretische, aber immer praxisbezogene Unterricht wird durch Übungen im Labor und durch Außenunterricht (Betriebsbesichtigungen u. a.) unterstützt. Außerdem wird in Hamburg für Lehrlinge des Lebensmittel-Einzelhandels die Theorie durch Pflichtunterricht in Angewandter Warenkunde erweitert, der in küchenwirtschaftlichen Übungen besteht, wobei der Weg der Waren bis in den Kochtopf verfolgt wird. Daraus ergeben sich neben Kenntniserweiterung bessere Fähigkeiten der Kundenberatung und -hilfe, daraus eine Steigerung des Verkaufs- und Betriebserfolgs.

Neben der betrieblichen und schulischen Ausbildung bieten sich viele Gelegenheiten, das Warenwissen zu erweitern, z. B. durch Kurse der Handelskammern und Fachverbände, Studium warenkundlicher Literatur und der Fachzeitschriften, Besuch warenkundlicher Ausstellungen und Archive mit Sammlungen von Berichten über Waren, Märkte und Produktionsländer, ferner durch Reisen in die Anbaugebiete.

Warenkenntnisse, logisch und systematisch nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geordnet und für die Wirtschaftspraxis bereitgestellt, sind Inhalt und Aufgabe der Warenkunde. Jeder Geschäftszweig braucht eine spezielle Warenkunde, auch die wissenschaftliche Warenkunde muß sich spezialisieren.

#### DAS WESEN DER WAREN

Der Mensch als Lebewesen mit stofflichen und geistigen Bedürfnissen muß sich mit der umgebenden Natur auseinandersetzen und ihr die zum biologischen Leben notwendigen Güter entnehmen. Wer seinen Bedarf decken will, muß sich bemühen und vorsorgen: er muß wirtschaften. Wirtschaften bedeutet sowohl „Zielwahl“ als auch „Mittelwahl“ (Prof. Schlieper). Wer dabei Handwerkszeug besitzt und es zu gebrauchen versteht, kommt rascher und besser zum erstrebten Erfolg. Der Mensch bedient sich der Technik (als Mittel und Verfahren). Technik und Wirtschaft stehen in gegenseitiger Abhängigkeit. Die Aufgabe der Wirtschaft ist Bedarfsdeckung, die der Technik Vollzug der hierbei notwendigen Handlungen. Beide sind nach Zwecken orientiert.

Der Zweck — als eine Form menschlichen Bewußtseins, abhängig in seiner Äußerung von materiellen und ideellen Umständen — ist die Triebfeder menschlicher Handlungen. Er beeinflusst auch technische und wirtschaftliche Handlungen. In einfacher und prägnanter Formulierung lesen wir bei v. Stackelberg<sup>2)</sup>: Der Zweck ist „der allgemeinste Ausdruck für die Motivation wirtschaftlicher Handlungen“ und bei F. Dessauer<sup>3)</sup>: „Ohne Finalität als Wesensmerkmal kann man nicht von Technik reden“.

Die Teleologie — die Lehre vom Zweck — betrachtet die Güter sowohl als Ergebnisse zweckhaften Planens und Handelns als auch als Mittel zu bestimmten Zwecken. Der Mensch tritt einerseits als zwecksetzendes, schöpferisches Wesen und andererseits als von Zwecken (Bedürfnissen) abhängiges, als zweckgesetztes Wesen auf.

Jede Ware ist in der Warenkunde als das Ergebnis des Zusammenwirkens von Mensch und Natur aufzufassen. Ziel und Gestaltung des Zusammenwirkens, insbesondere sein technischer Ablauf, werden durch naturgesetzliche Kausalität (das Gesetz der Sache) und vom Menschen gesetzte Finalität (die finale Ordnung) bestimmt.

Die Waren sind deshalb in der Warenkunde von zwei Seiten zu betrachten: naturwissenschaftlich-technisch als stoffliche (technische) Güter und, da diese mit den menschlichen Bedürfnissen verknüpft werden, zugleich wirtschaftswissenschaftlich als (verwendungs-) zweckbestimmte oder wirtschaftliche Güter. Ein technisches Gut wird im Verkehr, auf dem Markt, zum Verkehrsgut: zur Ware. Ist die Ware im Verkehr an die Stelle gelangt, wo sie zur Bedürfnisbefriedigung (Zweckerfüllung) verwendet werden soll, verliert sie die Wareneigenschaft und wird wieder zum Gut. Der Begriff Ware ist wirtschaftlich betont und gehört zur wirtschaftswissenschaftlichen Begriffsbildung. Unter Berücksichtigung der Faktoren Natur, Mensch, Technik, Wirtschaft und Zweck kommt Pöschl<sup>4)</sup> zu der fünfteiligen Definition: „Ware ist die vom Menschen und für ihn (1) mit technischen Mitteln (2) zu stofflichen und geistigen Zwecken (3) wirtschaftlich (4) gestaltete Natur (5)“.

#### WARENKÜNDE ALS WISSENSCHAFT

##### Historische Entwicklung

Das Begriffswort Warenkunde ist — nach dem „Deutschen Wörterbuch“ der Brüder Grimm — zuerst in dem Werk „Grundriß eines vollständigen Kaufmanns-Systems“ des Prof. C. G. Ludovici (Leipzig, 1756) nachweisbar. In seinem „System“ unterscheidet er „kaufmännische Hauptwissenschaften“ und „kaufmännische Bei- oder Nebenwissenschaften“, wobei die Warenkunde (neben „Handelwissenschaften“ und „Buchhalten“) zu den Hauptwissenschaften gezählt wird. Als Buchtitel erscheint das Wort zum ersten Mal in dem zweibändigen Werk „Vorbereitungen zur Waarenkunde, oder zur Kenntniß der vornehmsten

<sup>2)</sup> v. Stackelberg: „Grundlagen der theoretischen Volkswirtschaftslehre“, Bern 1948, S. 3.

<sup>3)</sup> F. Dessauer: „Streit um die Technik“, Frankfurt 1956, S. 146.

<sup>4)</sup> V. Pöschl: „Prinzipien natürlicher Ordnung in Technik und Wirtschaft“, Stuttgart 1947, S. 4.

ausländischen Waaren" des Prof. J. Beckmann (Göttingen, 1793 bis 1800); er ist der Begründer und der erste Universitätslehrer der Warenkunde. Als ihre Aufgaben bezeichnet er u. a. wirtschaftliche Bedeutung der Waren, ihre Herkunft und Märkte, Unterschiede ihrer Sorten und Qualitäten, systematische Ordnung, Herstellungsverfahren („Technologie“), Prüfung. Diese Aufgaben sind teils von naturwissenschaftlicher, teils von wirtschaftlicher Seite her zu erfüllen. Die weitestgehenden Aufgaben weist Prof. V. Pöschl<sup>5)</sup> der Warenkunde zu, indem er sie als „die logisch und systematisch geordnete und auf einfache Gesichtspunkte sowie auf den einfachsten Ausdruck zurückgeführte Darstellung aller die Waren betreffenden Kenntnisse“ definiert. Als Hauptprobleme hebt auch er naturwissenschaftliche (Stoffkunde und Technologie) und wirtschaftswissenschaftliche Betrachtungen (Verwendungslehre oder Teleologie) hervor. Eine Begrenzung der Aufgaben fordert Prof. G. Grundke<sup>6)</sup>: besonders auf Prüfung der Gebrauchseignung, auf Systematik, Ermittlung der Lagerungs- und Pflegebedingungen, akzessorisch auch Produktionsverfahren sowie Herkunfts- und Absatzgebiete.

#### Warenkunde eine selbständige Wissenschaft

Die Warenkunde als die Wissenschaft von den Waren (Mercologie) ist zwar de facto eine Wissenschaft, da sie in Vorlesungen, Übungen sowie als Prüfungsfach akademischer Prüfungen (z. B. an der Universität Hamburg) ihr Dasein bezeugt. Aber dieses äußere Zeugnis ist noch kein formaler Beweis dafür, daß sie wirklich eine selbständige Wissenschaft ist. Sie muß „objektiv eine systematische Einheit prinzipiell zusammengehöriger, ein eigenes Gebiet ausmachender Erkenntnisse sein“<sup>7)</sup>.

Wie jede Wissenschaft abstrahiert auch die Warenkunde aus dem Erfahrungsobjekt, den Waren, bestimmte, ausgewählte Merkmale nach dem ihr eigentümlichen heuristischen Prinzip. Der Inbegriff dieser Merkmale ist ihr Erkenntnisobjekt.

Die Warenkunde ist eine Erfahrungswissenschaft mit empirisch-realistischer Forschung. Sie versucht, die Wirklichkeit zu erkennen und durch Induktion vorläufige Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu finden. Sie wird so zur exakten theoretischen Wissenschaft, die durch Deduktion gekennzeichnet werden kann (das Hauptanliegen jeder Wissenschaft). Die gewonnenen Hypothesen und Gesetze, die sich in der Warenkunde hauptsächlich auf die Natur- und Wirtschaftswissenschaften gründen, müssen dann auf ihre Brauchbarkeit und Anwendbarkeit in der Wirklichkeit geprüft werden: Aufgabe der Verifikation.

Die Warenkunde ist auch eine angewandte oder praktische Wissenschaft, die Normen und Regeln für das Handeln in der Praxis aufstellt, z. B. für die Warenpflege, die Erklärung und Begründung der Arten und Sorten und der Güte einer Ware.

<sup>5)</sup> A. a. O. S. 12.

<sup>6)</sup> In: „Wirtschaftsdienst“, Nr. 11/1954, S. 625 ff.

<sup>7)</sup> Zitiert und argumentiert nach Löffelholz: „Wissenschaft und Praxis“, in: Festschrift zum 60. Geburtstag von K. Mellerowicz, Berlin 1952, S. 29 ff.

Gegen die Auffassung der Warenkunde als eines selbständigen Wissenszweiges wird eingewendet, daß es kein Gebiet des Wissens gäbe, das sich nicht durch Systematisierung, also durch Ordnung aller einschlägigen Erkenntnisse, zur Wissenschaft erheben ließe. Aus jeder Wissenschaft könne ein beliebiges Teilgebiet ausgeklammert und nach dem Grundsatz der Spezialisierung selbständig gemacht werden. Dies setze aber immer eine größere Bedeutung des Gebiets voraus, wobei es auf dessen Quantität und Qualität, also auf die vergleichsweise Bedeutung ankomme.<sup>8)</sup> Es überwiegt heute die Meinung, daß die Warenkunde vom Rande anderer Wissenszweige her beherrscht werden könne, eben von der Seite der Natur- und der Wirtschaftswissenschaften.

Weil aber das Gebiet der Waren und selbst einzelner Gruppen von Waren sowohl in quantitativer Hinsicht sehr groß als auch in bezug auf die in ihm auftretenden mannigfachen grundsätzlichen Fragen, also in qualitativer Hinsicht bedeutungsvoll ist, weil dazu auch die Bedeutung der Warenkunde für die Wirtschaftspraxis sehr groß ist, sollte ihr der Anspruch auf den Charakter eines selbständigen Wissenszweiges und die Notwendigkeit ihrer Vertretung an den Hochschulen nicht bestritten werden.

#### HAUPTPROBLEME

Die Warenkunde befaßt sich mit stofflichen, überwiegend vertretbaren (fungiblen) Waren. Bei naturwissenschaftlich-technischer Betrachtung steht der Stoff im Vordergrund, der in seinen Eigenschaften und in den Stadien der Entstehung, Entwicklung (durch Be- und Verarbeitung), Erhaltung (Warenpflege) und Erfüllung (Verwendung) betrachtet wird. Daraus ergeben sich vier Hauptprobleme: die Lehre vom Stoff in der Entstehung (Stoffkunde), Entwicklung (Technologie), Erhaltung (Erhaltungskunde) und Erfüllung (Teleologie).

Bei wirtschaftswissenschaftlicher Betrachtung werden die Waren als kommerzielle Güter betrachtet, wobei insbesondere ihr Weg vom Erzeuger über die Handelsstufen zum Verbraucher örtlich und zeitlich verfolgt wird. Die Waren treten uns in ihrer wichtigsten und typischen Eigenschaft als Verkehrsgüter entgegen. Hierbei können die Waren vom betriebs- und vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet werden.

Im einzelnen werden zu wichtigen Fragen der Warenkunde: Einkauf, Verkauf, Lagerung, Zweckbestimmung und Verwendung, Erklärung von Arten und Sorten, Begründung der Güteunterschiede, Standardisierung, Verkehrsvorschriften, Handelsbräuche, Verbrauchererwartung, Markt- und Warenberichte.

Würde die Warenkunde lediglich von der naturwissenschaftlichen oder technischen Seite (z. B. Chemie, Technologie) gelehrt, käme man z. B. auf dem Gebiet der Lebensmittel-Waren zur Lebensmittelkunde, -chemie oder -technologie. Zum andern ergäbe sich bei einer nur nach dem Zweck orientierten Betrachtung der Lebensmittel eine Koch- oder

<sup>8)</sup> Nach W. Martini (über Zeitungswissenschaft) in: „Die Zeit“ v. 8. Juli 1954.

Nährwertlehre und bei einer allein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichteten Betrachtung eine Handels- oder Warenverkehrslehre.

Auch die an der Universität Hamburg bestehende Ordnung des Studiums der Warenkunde — als Wahlfach für Diplomkaufleute und -handelslehrer —, das sich auf Physik oder Chemie und Technologie gründet, entspricht noch nicht den Forderungen, die die Wirtschaftsschule und Wirtschaftspraxis stellen. Denn natur- und wirtschaftswissenschaftliche Studien laufen nebeneinander her, ohne die notwendige Synthese in der Zusammenfassung zur Warenkunde zu finden. Die Warenkunde sollte hier auch die Aufgabe einer Sammelwissenschaft haben, die die an den Waren auftretenden Probleme in ihren Betrachtungen vereinigt und so ein annähernd vollständiges, für die Wirtschaftspraxis bedeutsames Bild der einzelnen Warenarten zeichnen kann.

Da zumindest in den Schulklassen der Lehrlinge des Einzelhandels die Warenkunde Pflichtfach ist und im Bundesgebiet die Hälfte aller kaufmännischen Lehrlinge im Einzelhandel ausgebildet wird, ist der Bedarf an sachlich gut ausgebildeten Warenkundelehrern besonders groß, dagegen die Möglichkeit, Warenkunde als Studien- und Prüfungsfach zu wählen, an den Hochschulen nicht oder nur unvollkommen gegeben. Auch jede andere Wissenschaft ist in der Lage, Beiträge zur Verdeutlichung von Warenmerkmalen zu leisten, z. B. Geschichte, Geographie und Sprachwissenschaft. Durch eine solche Erweiterung läßt sich ein umfassendes Bild einer Warenart zeichnen. So betrachtet die Warenkunde auf dem Lebensmittelsektor:

1. die Ware als Kulturgut: kulturwissenschaftliche Betrachtung mit Beiträgen von Geschichte, Geographie, Sprachwissenschaft, Völkerkunde;
2. die Ware als Naturstoff und technisches Gut: naturwissenschaftliche Betrachtung mit Beiträgen der Biologie, Physik, Chemie, Technologie;
3. die Ware als Verkehrsgut: wirtschaftswissenschaftliche Betrachtung mit Beiträgen der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Statistik, Rechtswissenschaft;

**Summary:** Tasks, Subject and Methods of Mercology. — The author starts with the significance of mercology for the practice of business men. He points out what special knowledge of the articles of commerce the wholesaler-importer and the retailer must have and he describes the opportunities that at present are given in Germany to acquire this knowledge: the system of apprenticeship and the vocational school. The character of goods as technical and economic phenomenon is described with the help of the concept of purpose and means. The character of mercology as a separate science is pointed out in a following paragraph in which the author describes the historical development and the position of mercology in the system of sciences. Concluding, the author stresses as the tasks of mercology the analysis of articles of commerce as a phenomenon of human culture, as a natural object and as an object of the commercial exchange process and, lastly, as a nutrition value.

**Résumé:** Mercologie — Matières et Méthodes. L'auteur discute ce thème sous l'aspect de sa valeur pratique pour le commerçant. Il détermine les connaissances qualitatives et quantitatives d'ordre mercologique nécessaires pour grossistes, importateurs et détaillants, pour donner ensuite des renseignements sur les possibilités d'instruction: l'apprentissage dans l'entreprise et l'école professionnelle. L'auteur définit la marchandise comme un phénomène technique et économique en se servant des termes d'effet et de moyen. L'auteur réserve un chapitre à l'analyse historique et méthodologique de la mercologie comme science indépendante. Finalement l'auteur classe les tâches de la mercologie selon des aspects différents de la marchandise (i. e. produit naturel, produit de la civilisation, objet marchand et aliment).

**Resumen:** Tareas, contenido y consideración de la tecnología industrial. — El autor parte de la importancia práctica que la tecnología industrial tiene para el comerciante. Indica los conocimientos especiales que el mayorista, el importador y el comerciante al por menor tienen que tener de las mercancías y menciona las posibilidades que se presentan hoy para adquirir estos conocimientos: el aprendizaje en la empresa y la escuela profesional. La naturaleza de la mercancía como aparición técnica y económica la explica el autor con ayuda de las nociones del fin y medio. La tecnología industrial como ciencia independiente es discutida en un párrafo separado contemplado del lado histórico y científico-sistemático. Concluyendo el autor enumera las tareas de la tecnología industrial, o sea la consideración de la mercancía como bien cultural, como bien de trueque y como bien de alimentación.

4. die Ware als Nahrungsgut: teleologische Betrachtung mit Beiträgen der Physiologie, Psychologie, Bromatik. Vor allem die Wirtschaftspraxis der Herstellung, Lagerung und des Vertriebs von Waren ist an solchen umfassenden Darstellungen interessiert. Die wissenschaftliche Warenkunde soll ihr übersichtliche, verständliche, gute und anwendbare Informationen geben.

Weil die die Waren betreffenden einzelnen Daten des Wissens in vielen Einzeldarstellungen verschiedener Wissensgebiete niedergelegt und für den praktischen Wirtschaftler weder überschaubar noch wegen der oft schwierig zu verstehenden Fachsprachen zu handhaben sind, muß die Warenkunde helfen, indem sie die auf die Waren bezüglichen wesentlichen Ergebnisse nach ihrer Bedeutung und Anwendbarkeit in der Praxis auswählt, sie zusammenstellt und durch eigene Erkenntnisse erweitert.

Die warenkundlichen Darstellungen sind entweder Gesamtbetrachtungen eines nach dem Verwendungszweck gegliederten Teilgebiets der Warenkunde (z. B. Lebensmittel-Warenkunde) oder Monographien einzelner Waren (z. B. Kaffee). Eine Warenkunde im Sinne einer enzyklopädischen Darstellung ist nicht mehr möglich, auch sie muß wie andere Wissenszweige in der Spezialisierung gelehrt und dargestellt werden. Viele fachliche Wirtschaftsverbände haben gemeinsame wissenschaftliche Einrichtungen, die mit Spezialisten besetzt sind, geschaffen, die den Mitgliedern auch mit warenkundlichen Informationen und Gutachten zur Hand gehen (z. B. Süßwarenwissenschaftliche Zentralstelle).

Nach einem Urteil des OLG Stuttgart (vom 1. Februar 1957) ist von jedem auf dem Gebiet des Lebensmittelvertriebs verantwortlichen Kaufmann zu verlangen, „daß er sich ständig durch eingehende Lektüre der Fachzeitschriften und, falls er nicht selbst Lebensmittelchemiker ist, durch Einholung sachverständigen Rates auf dem laufenden hält“. Dieses Verlangen ist auch an Kaufleute anderer Warengebiete zu stellen.